

Diakoniekonferenz vom 10. Mai 2016, Bern

Besinnung

Damit aus Fremden Freunde werden (Evangelisches Gesangsbuch (EKD) Nr. 657) – dieses Lied hat der Kirchenmusiker Rolf Schweizer vor über dreissig Jahren getextet und vertont. Und mir scheint, es ist heute aktueller denn je.

„Damit aus Fremden Freunde werden kamst du als Mensch in unsere Zeit, du gehst den Weg durch Leid und Armut, damit die Botschaft uns erreicht.“

So lautet die erste Strophe. „Doch habt keine Angst...“; nach dem einmaligen und missratenen gemeinsamen Singen in einer Meditation an einer anderen Diakoniekonferenz, lassen wir heute das gemeinsame Singen.

„Damit aus Fremden Freunde werden kamst du als Mensch in unsere Zeit, du gehst den Weg durch Leid und Armut, damit die Botschaft uns erreicht.“

Gott kommt in Jesus als Mensch in diese Zeit, kommt als Mensch in unsere Jetzt-Zeit. *Damit aus Fremden Freunde werden* ist ein bewegtes und bewegendes Lied. In mir klingt die Melodie, die im 6/4 Takt geschrieben ist, in einem Rhythmus, den wir gehen könnten. Das ist gewiss Absicht, den Text in diesem Rhythmus zu unterstreichen. Wie aktuell dieses Lied ist, zeigt uns auch die zweite Strophe:

„Damit aus Menschen Freunde werden, gehst du als Bruder durch das Land, begegnest uns in allen Rassen und machst die Menschlichkeit bekannt“.

In den Fremden den Bruder, die Schwester sehen, angesichts der vielen Flüchtlinge und Migranten eine grosse Aufgabe. Sie alle tragen schwer am Verlust ihrer Heimat, ihres zerstörten Lebensraumes, ihrer Familienangehörigen, an den traumatischen Folgen von Krieg und Flucht.

Jesus, unser Bruder, begegnet uns in diesen Menschen. Machen wir uns dies immer bewusst, dass Jesus uns in Menschen verschiedener Sprache oder Herkunft, ja auch in den Menschen anderen Glaubens begegnet?

Ich mache es mir immer wieder bewusst, indem ich meinen Seelsorgedienst im Bundesempfangs- und Verfahrenszentrum in Basel jeweils im Seelsorgezimmer mit einem kleinen persönlichen Ritual beginne. Ich zünde eine Kerze an und rezitiere laut für mich den Vers aus dem Matthäusevangelium: *„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder/Schwester getan habt, das habt ihr mir getan“*. Diese Zusage hilft mir, den fremden Menschen offen und vorurteilsfrei begegnen zu können.

Die Menschenfreundlichkeit Gottes an den uns fremden Menschen deutlich zu machen, das ist unsere Aufgabe und geschieht auch hier und dort, in Kirchgemeinden und Diakonischen Werken. Jesu Weg konsequent zu gehen, ist gewiss kein leichter, denn es wird ein langer, steiniger Weg, der uns auch viel Geduld abverlangen wird. Der deutsche Soulsänger Xavier

Naidoo singt in einem seiner bekannten Lieder: *„Dieser Weg wird kein Leichter sein, dieser Weg wird steinig und schwer, nicht mit Vielem wirst du dir einig sein, doch dieses Leben bietet so viel mehr.“*

Zurück zu unserem Lied:

*„Damit aus Menschen Freunde werden, lebst du die Liebe bis zum Tod.
Du zeigst den neuen Weg des Friedens: das sei uns Auftrag und Gebot.“*

Ja, der Weg Jesu ist ein Weg des Friedens. Denken wir an die Bergpredigt Jesu: *„Selig sind die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes heissen.“*

Es ist ein hoher Anspruch, diesen Friedensweg zu gehen, unser Zusammenleben friedlich zu gestalten. Dieser Freundschafts- und Friedensweg beginnt, wenn wir uns nicht gegeneinander ausspielen lassen, uns nicht an feindseligen Vorwürfen oder Vorurteilen beteiligen, sondern versuchen, einander zu verstehen, gegenseitig Wert zu schätzen, auch zwischen gegensätzlichen Meinungen zu vermitteln, Leid zu lindern, wo immer es notwendig ist und anzusprechen, wo Menschenunwürdiges geschieht.

Machen wir uns auf den Weg.

Roland Luzi, Mitglied Ausschuss Diakoniekonferenz